

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 7-8

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Mitmacheffekte

Eigentlich war ich mir sicher, ich hätte es mir abgewöhnt. In meiner Schulzeit, wenn während des Unterrichts auf der Nachbarbank geschwätzt worden war, und es wurde unablässig geschwätzt, war ich immer fleissig mit dabei gewesen, hatte immer auch noch rasch irgendetwas zu sagen gewusst und mir dabei prompt einen Verweis eingehandelt – weil ich es versäumt hatte, wie die andern rechtzeitig die Klappe zu halten. So dumm, sagte ich mir später, kann einer allein doch gar nicht sein! Und es gehören ja auch immer mehrere dazu: Die vielen, die etwas anstellen. Und der eine, der sich erwischen lässt. Doch als neulich im Stadtverkehr auf der Nebenspur ein anderer Fahrer Gas gab und mit weit überhöhter Geschwindigkeit davonbrauste, trat ich ganz automatisch auch aufs Gaspedal, um mit ihm an der nächsten Ampel wenigstens wieder auf gleicher Höhe zu sein und ihm meine Missbilligung zeigen zu können, und kassierte prompt ein saftiges Bussgeld wegen Geschwindigkeitsübertretung – weil ich es vergessen hatte, wie der andere vor der Radarfalle rechtzeitig vom Gas zu gehen. Warum mach ich auch immer noch jeden Mist mit?

DIETER HÖSS

Spezielle Genforschung

Ein Zürcher Dozent der Medizin, der die neu gestartete Untersuchungsphase der Wirkung von Cannabis bei gewissen Krankheiten untersucht, wurde gefragt: Was erforschen Sie eigentlich genau, Herr Professor? Ich betriebe Genforschung, antwortete dieser. Welche Gene untersuchen Sie denn speziell? Der Professor lächelte selig

und sagte: Ich untersuche die Wirkung von Halluzinogenen!

HANS PETER GANSNER

Linguakrobat

Neulich bei der feierlichen Eröffnung der renommierten «Kunsttage» in dem reizvollen Weinort Winnigen an der Mosel, zu der eigens auch der eidgenössische Kulturattaché aus Frankfurt am Main angereist war, um den hier unter anderen auch ausstellenden bildenden Künstlern aus der Schweiz die Ehre zu geben. Wobei es sich bei einem dieser Künstler um den aus Niedersachsen stammenden, jedoch schon lange Jahre in Basel lebenden und arbeitenden Tilmann Zahn handelte, der folgerichtig inzwischen sowohl die deutsche Staatsangehörigkeit als auch die der Schweiz besitzt. Weshalb der Herr Attaché ihn in seiner öffentlichen Grussadresse wohl als «von deutsch-schweizerischer Herkunft» bezeichnen wollte. Wohlgermerkt: Denn die Herkunft, die er dem Künstler dann tatsächlich zuschrieb, erwies sich als eine linguistisch doch eher exotische: nämlich eine «schweiz-deutscherische».

JÖRG KRÖBER

Eismann

Er fährt mit seinem Lieferwagen mit eisgekühlten Gaumenfreuden durch die Strassen, klingelt ab und zu bei Adressaten, die aus irgendwelchen Gründen den Weg in den Supermarkt scheuen und die er seine Kunden nennt.

Manchen ist er vielleicht als Eismann bekannt.

Wir kaufen, wenn schon, bei der Konkurrenz, am liebsten aber kocht meine Frau selbst, da weiss man, was

man hat. Der Eismann und seine Konkurrenten halten aber nicht nur unseren Stoffwechsel lukulisch am Laufen, er bietet unter ähnlichem Namen seine

Dienste auch für die Zeiten nach unserem Ableben an, zumindest, wie man liest, in den USA. Dort sollen sich Menschen, die über genügend Kleingeld verfügen, kurzerhand einfrieren lassen in der Hoffnung, dank dem anhaltenden Fortschritt bald neue Medikamente für das Kurieren ihrer Alterszipperlein vorzufinden oder, noch besser, den Tod überhaupt zu vermeiden und gegen eine Art ewiges Leben einzutauschen. Angenommen, dass das einst technisch machbar sein wird, braucht es dann nur noch jemanden, der zum richtigen Zeitpunkt den richtigen Knopf zum Auftauen der Leiche findet. Kaum auszudenken, wie die Ehefrau reagieren würde, wenn der aufgefrorene Eismann plötzlich an der Tür klingelte.

ROBERT HUGLE

In Phuket

Der Minibus, der mich zu einer Drei-Inseln-Tour abholt, ist bereits mit drei Pärchen besetzt. «Are you single?», begrüsst mich ein Chinese. «Divorced», lache ich zurück und natürlich versteht er mich nicht. Es ist nicht immer eine gute Idee, in fremden Ländern witzig sein zu wollen. Ich nehme an, die anderen beiden Pärchen seien auch Chinesen (die reisen doch immer in Gruppen), doch dann stellt sich heraus, dass eines aus Korea und das andere aus Thailand stammt. Wie lange ich schon hier sei?, fragt der Chinese. Zwei Wochen, erwidere ich. Er zeigt sich beeindruckt davon, wie fliegend ich mich mit der Thailänderin unterhalte. Ich kläre ihn auf: Das sei Französisch (die Eltern der Thailänderin führen in Genf ein Restaurant) und nicht etwa Thai.

HANS DURRER

Antiwerbung

«Diese Ekelbilder auf Zigarettenschachteln», sagte ein Bekannter von mir, «sind doch eigentlich eine Art Antiwerbung.» Ich bestätigte es und entgegnete, der Aufdruck solcher Bilder sei die logische Steigerung von Tabakwerbeverbot auf Plakatwänden, in S-Bahnen und an Haltestellen. Da meldete sich ein befreundeter Automechaniker zu Wort, der sich immer wieder Gedanken gemacht hatte, wie man schreckliche Autounfälle, oft mit tödlichem Ausgang,





Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je vier Eintritten für
die Schweizer Nationalmuseen

Marc Hofmann, 8620 Wetzikon
Alfred Egger, 8700 Küsnacht
Regula Ernst, 3013 Bern
Alfred Theiler, 6015 Luzern
Walter Kälin, 7304 Maienfeld

Nächste Verlosung:
19. August 2016

*Die Neuabonnenten nehmen bis zum 19. August automatisch an der Verlosung von 10 Dörrex mit Timer im Wert von CHF 189.– teil.



SIND SIE NOCH FREI?



ILLUSTRIERT VON JOHANNES BORER

xi Bodi, deshalb danach weder Häm- noch Tschisbörger, trotz einem fucking Angebot im Shopping-Senter am Point of Seil. Also nur ein Sändwitsch und einen Enerschi-Drink. Kuul – oder?

HANS ABPLANALP

vermeiden könne. «Wie wärs denn», sinnierte er, «wenn man PKWs mit Türen auf den Markt bringt, die ähnlich erschreckende Bilder zeigen, nämlich von Unfällen, möglichst mit Todesfolge?» Damit könne man doch die Leute zum Vorsichtigerfahren animieren. «Oder auch von der Anschaffung eines Autos abbringen», ergänzte mein Bekannter. «Da hast du die gesamte Autoindustrie gegen dich.» – «Naja», gab der Mechaniker klein bei und schlug vor, die Ekelbilder stattdessen in die Fahrzeugpapiere jeder Neuzulassung einzuscannen. Leider hatte er schon einige Promille im Blut, und wir waren der Ansicht, dass er nicht nur seinen Wagen stehen lassen, sondern auch seinen genialen Vorschlag auf der Denkmüllhalde entsorgen müsse.

HANSKARL HOERNING

Sprechen Sie Dschinglisch?

Heute habe ich noch ein Miiting zum Thema «Vom Kids-Dei zur Kaastingschau bei Tiineidschern» mit anschliessendem Bissness-Lanch sowie Netwörking mit dem Keitering von Iwents-Fuud. Zielpublikum: Si-iös, Mänatscher, Cöutschis und Treener. Das Händaut habe ich gedaunlödudet und geapdeitet. Biimer und Lätöp sind eingepackt, das Äiföun ebenfalls, um laufend meine Ii-Meils und Äsämäs tschecken zu können. Aber vorher noch Tschoggen und Fitness, gehört heute einfach zum Läifstail und zu einem se-

Am Pool

Als die Frau meines Freundes abends müde nach Hause kam und zu einem Entspannungsschwimm in den Pool steigen wollte, entdeckte sie entsetzt ihren Mann im hochgeklappten Liegestuhl mit drei Sixpack Bier neben sich in der Kühlbox, etliche leere Flaschen lagen und standen um die Idylle herum. «Aber dein Arzt hat dir doch gesagt, als er dich nach deinem Burn-out krankschrieb, du sollst dich entspannen und die Beine hoch lagern.» – «Aber das tu ich doch», erwiderte der Mann. «Das ist alles Lagerbier, nur vom Besten!»

HANS PETER GANSNER

Reiseziele

Simone und Markus überlegen, wohin sie ihre Urlaubsreise führen soll. Simone ist für eine Kreuzfahrt zum Nordkap, Markus für die Algarve in Portugal. Beide Ziele haben ihre besonderen Reize. Die Wahl fällt nicht leicht. Der Austausch der Argumente geht hin und her. Da kommt ihr Sohn, der kleine Felix, durch die Tür. Seine Mutter nimmt ihn in den Arm und fragt scherzhaft, wohin er denn gern fahren möchte. Die Antwort des Kleinen kommt wie aus der Pistole geschossen: «Zur Oma!»

GERD KARPE

